

BUCHBESPRECHUNGEN

Helga Schnabel-Schüle (Hg.), Reformation. Historisch-kulturwissenschaftliches Handbuch. Stuttgart, J.B. Metzler 2017. X, 378 S. Geb. € 89,95. ISBN 978-3-476-02593-7.

Sucht man knappe Informationen über die Reformation mit Verweisen auf weiterführende Literatur, wird man häufig von der Flut des Materials überrumpelt. Eine Orientierungshilfe bietet das *Historisch-kulturwissenschaftliche Handbuch* von Helga Schnabel-Schüle. Es soll, so die Herausgeberin in der Einleitung, einen »raschen und gleichzeitig analytischen Zugang eröffnen, indem es in konsequent europäischer und interdisziplinärer Perspektive nach den Gelingens- bzw. Nichtgelingsbedingungen von Reformation fragt« (X). Kurz wird in der Einleitung der Begriff »Reformation« definiert: Aus theologischer Sicht sei sie als das Neuverständnis der Rechtfertigungslehre, die Betonung der Schriftautorität sowie die Loslösung der Kirche von der Autorität des Papstes zu verstehen. Damit verbunden sei eine Neubestimmung der Sakramente. Sichtbar würden die theologischen Neuerungen v.a. im kirchlichen Leben (Gottesdienst und Kirchengebäude). Aus politischer Sicht wird Reformation als »Suspendierung der bischöflichen Jurisdiktion und des kanonischen Rechts sowie in aller Regel die Säkularisierung der Kirchengüter und damit zusammenhängend die Übernahme der kirchlichen Herrschaft durch die weltliche Obrigkeit« (X) charakterisiert.

Das Handbuch gliedert sich in sechs Teile. Deutlich wird in Teil I (»Voraussetzungen«, Helga Schnabel-Schüle) die Verwurzelung der Reformation in Politik, Gesellschaft und Geistesleben des Spätmittelalters. Theologische Diskurse der Reformation werden unter dem Narrativ der Differenz gut verständlich beschrieben (Teil II, Athina Lexutt). Nach den geistesgeschichtlichen Voraussetzungen der Reformation folgen Überblicke über wichtige Themen der Wittenberger, Zürcher und Genfer Theologie sowie Überlegungen zur Umsetzung dieser Theologien in der jeweiligen Praxis. Theologische »Schlüsseltexte«, kurze, in modernes Deutsch übertragene Passagen aus zentralen reformatorischen Schriften, ergänzen diesen Teil. Als Akteure der Reformation (Teil III) gelten Theologen, Universitäten, Schulen und Höfe (Andreas Mühling), Juristen um Luther in Wittenberg (Heiner Lück), Buchdrucker (Hanna-Christina Weber) sowie Künstler und Ateliers (Birgit Ulrike Münch/Andreas Tacke). Eine Reflexion über Landstände und Reformation (Daniel Kugel) sowie Überlegungen zu konfessionellen Selbst- und Fremdbezeichnungen (Bent Jørgensen) schließen sich an. Die Beziehungen innerhalb und zwischen bestimmten Akteursgruppen, die durch Heiratsverbindungen, persönliche Kontakte und ausführliche Briefwechsel gepflegt wurden, werden erörtert. Hilfreich sind die Lebensbilder von wenig bekannten Akteuren (z.B. Juristen um Luther in Wittenberg, 74-87; Buchdrucker, 99-108). Themen des IV. Teils sind reformatorische Räume. Nach allgemeinen Ausführungen zum Alten Reich (Helga Schnabel-Schüle) folgen umfassende Informationen zu dessen Territorien, Städten und Regionen (Stephan Laux), die eine gute Basis für regionalgeschichtliche Studien bieten. Informationen zu anderen europäischen Ländern (unterschiedliche Autoren) sowie ein kurzer Überblick über die außereuropäische Welt, den amerikanischen Doppelkontinent

(Simon Karstens), folgen. Stärker methodisch bzw. theoretisch aufgeladen ist der Teil zur Medialität von Reformation (Teil V). Die Überlegungen zu Mündlichkeit und Schriftlichkeit (Jan-Friedrich Mißfelder) stellen eine wichtige theoretische Grundlage für die folgenden Ausführungen zu Flugschriften (Silvia Serena Tschopp), Reformationsliteratur (Martin Przybilski), Kunst (Birgit Ulrike Münch/Andreas Tacke) und Musik (Jan-Friedrich Mißfelder) dar. Der Teil zeigt Grundzüge der mediengeschichtlichen Erforschung der Reformation in ansprechender Form auf und gibt Impulse zur Weiterarbeit auf diesem Gebiet. Abschließend widmet sich Helga Schnabel-Schüle in Teil VI den Folgen der Reformation.

Insgesamt handelt es sich bei allen Teilkapiteln um sachkundige und gut lesbare Darstellungen mit zahlreichen aktuellen Literaturangaben. Ein Personen- und ein Ortsregister ergänzen das Buch.

Der Gesamtaufbau und die Zielsetzung erwecken einerseits den Eindruck einer methodischen und analytischen Klarheit und Geschlossenheit. Andererseits bieten sie aber auch die Grundlage für kritische Nachfragen und Überlegungen zur interdisziplinären Diskussion.

Auffällig ist, dass die theologischen Diskurse am Anfang des Buches abgehandelt werden. Dies ermöglicht einerseits einen schnellen Überblick über geistesgeschichtliche Debatten der Zeit. Andererseits waren diese theologischen Debatten stark mit den politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten verwoben, was aus der Struktur des Buches nicht ganz deutlich wird. Im Theologiekapitel fehlt manchmal der politische, kulturelle oder gesellschaftliche Hintergrund – dieser wird in den Teilen zu den Akteuren bzw. den Räumen nachgeliefert, in denen wiederum die Darstellung der Theologie zu kurz kommt. Die Separierung theologischer Diskurse mag in manchen Punkten sinnvoll sein, zumal es sich bei einem Handbuch um ein Nachschlagewerk zu verschiedenen Themenfeldern handelt. Wären aber nicht, auch angesichts einiger inhaltlicher Doppelungen, zumindest Querverweise zum schnelleren Auffinden von parallelen Themen innerhalb des Buches hilfreich gewesen? Und wäre es nicht gerade im interdisziplinären Gespräch sinnvoll, theologische und historische Perspektiven stärker miteinander zu verknüpfen?

»Die bis heute scheinbar nicht zu durchbrechende Fokussierung der Person Luthers verstellt den Blick dafür, dass die Reformation ein europäisches, kein deutsches Ereignis war und dass sie sich auch nicht von Wittenberg ausgehend in die Welt verbreitete, sondern bereits vielstimmig und in unterschiedlichen Räumen zeitgleich begann« (X), bemerkt Helga Schnabel-Schüle in der Einleitung. Bei der Lektüre des ganzen Buches fällt trotzdem eine starke Betonung Luthers bzw. der deutschen Reformation auf. Dass bei den innerreformatoren theologischen Debatten die Position Luthers dem »anderen Zentrum – Zürich und Zwingli« (33) und dem »neue[n] Zentrum – Genf und Calvin« (39) vorangestellt wird, erscheint aus chronologischer Sicht sinnvoll. Trotzdem nimmt Luther den größten Raum ein. Von den 27 theologischen Schlüsseltexten stammen allein 14 Texte von ihm, nur zwei sind von Zwingli und zwei von Calvin. Müssten nicht gerade bei der Auswahl der Schlüsseltexte die reformierte und anglikanische Position stärker berücksichtigt werden, außerdem die zahlreichen Gruppierungen des sog. »linken Flügels« der Reformation, so dass die Perspektive deutlich über den (weitgehend) deutschsprachigen lutherischen Bereich hinausgeht? Der Eindruck einer Fokussierung auf Luther und die deutsche Reformation zeigt sich in anderen Teilen des Buches ebenfalls. Warum gibt es ein eigenes Kapitel nur zu den

juristischen Netzwerken um Luther in Wittenberg? Die Internationalität bzw. internationale Kontakte der Wittenberger Juristen klingen zwar teilweise an, aber der Fokus liegt doch wieder auf dem direkten Umfeld Luthers und nicht auf europäischer Ebene. Die Abschnitte zu den lutherischen Akteuren (61-63), Martin Bucer (63-66), den Zürcher Netzwerken (66-68) und den calvinistischen Netzwerken (69-70) enthalten ebenfalls Informationen zu internationalen Kontakten der jeweiligen »großen« Reformatoren – wäre es aus europäischer Perspektive nicht angemessen, auch auf »unbekannte« Akteure, also europäische Reformatoren außerhalb Wittenbergs, Zürichs, Straßburgs und Genf zu rekurrieren? Auch die Rolle weiblicher Akteure könnte deutlicher werden. Das Engagement von europäischen Herrscherinnen für die Reformation wird en passant erwähnt (z.B. Margarete von Navarra, 249f.), ebenso wie die Bedeutung publizistisch tätiger Frauen (z.B. Katharina Schütz Zell; Argula von Grumbach, 320). Erhellend sind die Ausführungen zu Teresa von Ávila und deren Kritik des Protestantismus in Spanien nach 1563 (223f.). Im Kapitel zu den reformatorischen Räumen nimmt das Reich mit seinen zahlreichen Territorien und Städten den größten Platz ein. Erst an zweiter Stelle stehen die europäischen Länder, von denen jedes einzelne, im Vergleich zum Reich, doch eher kurz abgehandelt wird. Es ist zu überlegen, inwiefern die in der Einleitung formulierte theologische und politisch-rechtliche Definition von »Reformation« überhaupt für ganz Europa mit seinen unterschiedlichen politischen, gesellschaftlichen, theologischen und kulturellen Konstellationen gelten kann (vgl. nur die Reformation in England mit der Reformation im Reich). Eine ausführliche Diskussion darüber, ob und wie »Reformation« in konsequent europäischer Perspektive definiert und wie »europäische« Reformationsgeschichte geschrieben werden kann, wird in Zukunft in der Forschung wohl immer wieder geführt werden müssen.

Dass das Handbuch diese inhaltlichen und methodischen Fragen aufwirft, ist keineswegs als Manko zu verstehen, sondern zeigt das Potenzial des Buches. Die Qualität der Einzelkapitel spricht für sich. Dem Buch ist ein reger Gebrauch nicht nur als Nachschlagewerk, sondern auch als Diskussionsgrundlage für interdisziplinäre und internationale Forschungen zu wünschen.

Andrea Hofmann